

Rodins Zuflucht

Die Stadt Mons in Belgien erinnert an den berühmten Bildhauer
Seite m 12

VON
MARC VORSATZ

Das war dann wohl doch eine Schleuse zu viel. Kein Schleusenwärter weit und breit. Es ist kurz nach 19 Uhr, die tiefe Sonne lässt das satte Grün links und rechts des Camlin River im Herzen Irlands noch ein bisschen satter leuchten – und die Urwaldriesen am nahen Ufer noch mächtiger erscheinen, als sie eh schon sind. Aber das massive hölzerne Tor vorm Bug des Hausboots bleibt dicht. Einer stummen Anklage gleich, das Frühstück künftig nicht mehr genüsslich bis zum Mittag auszudehnen.

Direkt hinter der Schleuse dringt buntes Stimmengewirr aus einem Pub. Der sechsjährige Marc Junior nimmt all seinen Mut zusammen und fragt die betagte Dame hinterm Tresen des Richmond Inn in gebrochenem Englisch, wo man denn im Dorf noch etwas zu essen kaufen könne. Die Vorräte auf dem Boot gingen bedenklich zur Neige. Der Tante-Emma-Laden in Cloondara hätte schon vor Jahren dichtgemacht, so die alte Dame. „Aber wartet einen Augenblick, ich fahre euch zum Discounter nach Longford.“

Die Hobbycruiser sehen sich ungläubig an. Lost in Translation? Doch Frances McPartland, die eloquente Chefin des Hauses, meint es ernst. Sie zapft dunkles Guinness für sämtliche Gäste, auch für die, die noch vor einem halb vollen Glas sitzen, und braust mit den Urlaubern davon. „Man hilft sich gerne hier“, so Frances. Spätestens als abends die Plötzen und Rotfedern an der Kaimauer munter anfangen zu beißen, entpuppt sich die geschlossene Schleuse endgültig als Glücksfall. Schon wenig später brutzeln ein paar von ihnen in Alufolie auf dem Grill.

Der Nordatlantik ist eine andere Liga

Kinder, die Spaß am Angeln haben, lernen zu planen, die Ausrüstung zu konfigurieren, zu pflegen und notfalls auch zu reparieren. Und müssen sich in Geduld üben, wenn mal nichts beißt – die vermutlich schwierigste Lektion, die in Irland glücklicherweise selten auf dem Programm steht. Die Petrijünger entdecken verschiedene Ökosysteme und ihre Bewohner und werden die geforenen Fischfilets im heimischen Supermarkt künftig sicher mit anderen Augen sehen.

In Geduld und Gelassenheit müssen sich zuweilen auch die Erwachsenen üben. „Zumindest in den ersten zwei, drei Tagen in Irland, denn hier läuft alles ein bisschen ruhiger und entspannter als in Deutschland“, weiß Manuela Schwabe von der Firma Le Boat zu berichten. Die gebürtige Schwarzwälderin lebt mit ihrem Mann seit über 20 Jahren auf der Grünen Insel. Im herausgeputzten Provinzstädtchen Carrick-on-Shannon verleiht Monika von März bis Oktober die schwimmenden Domizile. „Dabei sind die Bedingungen ideal zum Entspannen. Im Shannon-Erne-Flusssystem wird keine Berufsschiffahrt betrieben und die Strömung ist schwach. Ideal für unerfahrene Freizeitkapitäne ohne Bootsführerschein. Denn den benötigt man selbst für unsere größten Boote nicht.“

Stromabwärts geht die Reise weiter Richtung Nordatlantikküste, dort, wo sich die richtig kapitalen Fische



Der junge Mann und das Meer

Irlands Seen, Flüsse und Küstengewässer sind ideale Reviere für kleine wie große Freizeitkapitäne und Hobbyangler.

Jetzt wird es langsam Zeit für den Abendessensfang. Fotos: Marc Vorsatz

tummeln. Die vielen Seen auf dem Weg dahin lassen jedes Anglerherz im Allgemeinen und das vom Junior im Speziellen höherschlagen. Sie sind legendär für die stattlichen Hechte, die dort auf Beute lauern. Der eine oder andere wird denn auch später an knackigem Gemüse und Petersilienkartoffeln serviert.

Doch das Schönste am 370 Kilometer langen Shannon mit all seinen lieblichen Nebenflüssen und Kanälen und den vielen kleinen und großen Seen ist, dass es dort keine Urbanität gibt – dafür Natur im Überfluss. Unwirklich breite Schilfgürtel, Seerosen, Schwäne, Kormorane, Haubentaucher, Fischotter und natürlich die glücklichen irischen Kühe und Schafe, die gemächlich auf saftigen Wiesen entlang der Ufer grasen. Doch eine Erkundung Irlands vom Wasser aus wäre nicht komplett ohne das Meer, das es vollständig umgibt. Ein Angelurlaub erst recht nicht. So komfortabel und sicher so ein fast zwölf Meter langes „Horizon“-Hausboot auch sein mag, für das offene Meer taugt es nichts. Auch wenn es auf den großen Seen schon mal recht stürmisch werden kann, der Nordatlantik ist eine andere Liga. Eine ganz andere.

Da müssen Profis ran. Richtige Seeleute mit dem richtigen Untersatz. Brian McGilloway aus der Hafenstadt Killybegs im windgepeitschten County Donegal ist so einer. Seit nunmehr 30 Jahren bietet der Haudegen mit wettergegerbtem Gesicht Angeltouren in der grau-schwarzen See an. Spätestens wenn man den Skipper auf seiner 420 PS starken „MV Meridian“ am Blackrock Pier ausmacht, ist klar, dass dies keine gepflegte Sundowner-Spazierfahrt werden wird. Brians erwachsener Sohn John weist die Ferienangler ein. Kurzes Briefing: Boot, Meer, Wetter, Angelausrüstung und eine Rettungsweste für den Junior. Sicher ist sicher. Schon durchplüft die „Meridian“ die grau-schwarz-düsteren Wellen unter einem schwer über dem Meer hängenden grau-schwarz-düsteren Himmel. Die Möwen scheinen zu wissen, dass die

McGilloways etwas von ihrem Handwerk verstehen. Laut kreischend begleiten sie das Boot in die Weiten des Ozeans. „Escortservice à la Irland.“ John lacht. „Für die Möwen fällt immer etwas ab.“

Kein leeres Versprechen. Als die Silhouette von Killybegs auf Miniaturgröße geschrumpft ist, werden die Angeln ausgeworfen. Ganz einfache Montage: Sehne, Blei, drei Haken, bestückt mit Garnelen. Nur 16 Meter ist das Meer hier tief. Die Köder werden kurz über Grund gehalten und der Spaß beginnt im Handumdrehen. Im Minutentakt ziehen die Angler Pollacks aus dem Wasser. Rund ein Kilogramm wiegen die meisten, die

kleinen werden zurückgesetzt. Obwohl die Schwarmfische aus der Familie der Dorsche hervorragende Speisefische sind, landen sie in Irland meist nur als Fischstäbchen, Frikadelle oder Backfisch auf dem Teller. Was für ein Luxus!

Ab und zu gehen auch ein paar kleinere Makrelen an den Haken. Die meisten dürfen die Möwen im Sturzflug erhaschen, obwohl die Makrele für die McGilloways der wohlgeschmeckendste Fisch überhaupt ist. Vorausgesetzt, man bereitet ihn wie John in der offenen Bordküche zu: Filets in heiße Butter geben, dazu eine Prise brauner Zucker, etwas Senf und ein paar Spritzer Zitrone. Einfach göttlich!

Ob das wohl Fischstäbchen werden?



▼ IRLAND

Anreise

Flug ab Stuttgart nach Dublin via Frankfurt mit Lufthansa, www.lufthansa.com. Vor Ort ist ein Auto empfehlenswert. Die Lade-Infrastruktur für E-Autos ist gut. Günstige Mietwagen mit Rundumsorglos-Paket bietet zum Beispiel Sunny Cars, www.sunnycars.de.

Hausboot

Als das beste Süßwasser-Revier für Hausboot-Touren gilt das Shannon-Erne-Flusssystem. Kein Bootsführerschein erforderlich. Le Boat verleiht komfortable Kabinenboote in unterschiedlicher Größe. Zum Angeln empfiehlt sich ein Dingi, das dazu gemietet werden kann. Preisbeispiel: Hausboot Modell „Horizon 1“ für 5 Personen ab 1379 Euro pro Woche, www.leboat.de.

Veranstalter

Eine Selbstfahrertour als Rundreise vorbei an zahllosen Seen, schroffen Klippen auf dem Wild Atlantic Way, sattgrünen Landschaften und mystischen Schlössern bietet Geoplan Privatreisen. Mit Dublin, Belfast, Donegal, 14 Tage mit Flügen, Ho-

tels, Verpflegung, Mietwagen, Ausflügen ab 3190 Euro, www.geoplan-reisen.de.

Aktivitäten

Irland gilt als Topziel für Hobbyangler, der Fischbestand ist reich. In Flüssen, Kanälen und Seen tummeln sich kapitale Hechte, im Nordatlantik gehen Makrelen, Pollacks und Dorsche an den Haken. Ein Angelschein ist nicht erforderlich. Fangquoten beachten! Sehr umfangreiche Informationen findet man unter <http://angelnirland.info>.

Allgemeine Informationen

www.ireland.com
www.govisitdonegal.com MVO

